Grenzwert
Informationsblatt und Mitgliederzeitschrift
Mobilfunkkritischer Verein in Oberfranken
Gesundheitsvorsorge | Information | Dokumentation | Meinungsbildung
Netzwerk Risiko Mobilfunk Oberfranken
Juni 2016

US-Rattenstudie: Zusammenhang zwischen Tumorarten und Mobilfunk

Die Ergebnisse der Mobilfunkstudie mit Ratten sind für die Verantwortlichen der US-Regierungsabteilung National Toxicology Program (NTP) offensichtlich so brisant, dass sie Teilergebnisse sofort veröffentlichte.

Grund für die Besorgnis sind zwei Tumorarten, die nur bei den befeldeten Versuchstieren auftraten: bösartige Gehirntumore (Gliome) und Schwannome des Herzens.

Weiterhin stellten die Forscher ein vermehrtes Auftreten von Hyperplasien bei den Versuchstieren fest. Diese außerordentliche Erhöhung der Zellanzahl innerhalb eines Gewebes gilt als Krebsvorstufe.

So gingen die Forscher vor

Neunzig Harlan-Ratten je Gruppe wurden in üblichen Käfigen gehalten und abwechselnd mit der Mobilfunktechnik GSM oder CDMA bei einer Frequenz von 900 MHz über insgesamt 18 Stunden pro Tag befeldet. GSM wird vorwiegend in Europa verwendet, CDMA in Amerika. Jeweils zehn Minuten war der Sender angeschaltet, anschließend zehn Minuten abgeschaltet. Der SAR-Wert variierte folgendermaßen: 1,5 W/kg, 3 W/kg oder 6 W/kg. Die Kontrollgruppe wurde nicht mit Funktechnik befeldet. Das Projekt verlief über einen Zeitraum von zwei Jahren, wobei die Ratten bereits im Mutterleib den Mobilfunkfeldern ausgesetzt wurden.

Statistisch auffällige Tumorerkrankungen

Bei den männlichen Ratten entwickelten 3,3% aller Versuchstiere einen bösartigen Gehirntumor (malignes Gliom) und zusätzlich 2% bis 3% eine Hyperplasie von Gehirnzellen (siehe Grafik oben). Weibliche Ratten sprachen auf die Befeldung mit GSM-900 nicht an. Bei CDMA-Befeldung mit einem SAR-Wert von 1,5 W/kg entwickelten 2,2% der weiblichen Tiere ein malignes Gliom und 1% eine Hyperplasie. Schwannome des Herzens entwickelten 2,2% der männlichen Raten sowohl bei GSM- als auch bei CDMA-Technik. Eine Schwannzellen-Hyperplasie zeigte sich bei 1% der männlichen Versuchstiere. Bei weiblichen Ratten ergaben sich statistische Auffälligkeiten nur bei der CDMA-Mobilfunktechnik.

	Control	GSM			CDMA		
	0 W/kg	1.5 W/kg	3 W/kg	6 W/kg	1.5 W/kg	3 W/kg	6 W/kg
Number examined	90	90	90	90	90	90	90
Malignant glioma † ‡	0*	3 (3.3%)	3 (3.3%)	2 (2.2%)	0	0	3 (3.3%)
Glial cell hyperplasia	0	2 (2.2%)	3 (3.3%)	1 (1.1%)	2 (2.2%)	0	2 (2.2%)

Auszug aus der Originalveröffentlichung der US-Rattenstudie. Quelle: http://biorxiv.org/content/early/2016/05/26/055699

Reaktionen auf die Ergebnisse der Studie

Offizielle Stellen der USA betitelten die NTP-Studie mit Bezeichnungen wie „gute Wissenschaft“ oder „nachvollziehbarer Versuchsaufbau“. Der Vorsitzende der amerikanischen Krebsgesellschaft ACS, Otis Brawley, sieht in den Studienergebnissen einen „Paradigmenwechsel im Zusammenhang zwischen Mobilfunkbefeldung und Tumorentstehung“. Die Forscherin Fiorella Belpoggi vom Ramazzine Institut in Bologna verweist darauf, dass in die Diskussion nicht nur die Tumorzellen sondern auch die Hyperplasien einbezogen werden sollten. Dann wäre die prozentuale Auffälligkeit noch größer.

Journalisten von nichtwissenschaftlichen Zeitungen sehen die Angelegenheit lockerer

Gina Kolata, eine Wissenschaftsreporterin der „New York Times“, hält gar nichts von den Studienergebnissen. In einem Video verweist sie darauf, dass sich die Krebsraten seit 1992 kaum nach oben entwickelt hätten, obwohl es inzwischen Milliarden von Mobiltelefonen weltweit gäbe.

V.i.S.d.P.: Netzwerk Risiko Mobilfunk Oberfranken e.V., Joachim Weise, Schöne Aussicht 20, 95500 Heinersreuth, www. mobilfunk-oberfranken.de

Betreiber erhalten Geld vom Staat für Mobilfunkausbau in Bayern

(Lichtenfels) Der bayerische Staat will Mobilfunkbetreibern finanziell unter die Arme greifen, wenn diese schwach besiedelte ländliche Gebiete mit Standorten versorgen.

Die Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner (CSU) führt als Beispiele für unterversorgte Gebiete die Kommunen Oberlangheim (Lichtenfels) und Grafendobrach (Kulmbach) an. „Der ländliche Raum muss lebenswert bleiben. Dazu gehört in der heutigen Zeit eine gesicherte Mobilfunkversorgung“, teilte Zeulner bei zwei Ortsterminen mit. Am Gespräch nahmen die Führungsmannschaft der Telekom, ein Vertreter des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, etliche Bürgermeister und sonstige Interessenvertreter teil. Die CSU will das Förderprogramm im Landtag noch vor der Sommerpause in Gang bringen. Die Telekom beziffert die Kosten für einen Standort im ländlichen Raum mit 250.000 Euro. Quelle: http://emmi-zeulner.de/positive-signale-fuer-mobilfunkausbau-im-laendlichen-raum/

Widerspruch von der Bürgerinitiative

Michael Kolb, Sprecher der BI „Strahlungsarmer Mobilfunk in Lichtenfels“ (Foto unten) sieht die Arbeit von Politikern auf anderen Gebieten.

„Sie sollten sich lieber für gesundheitsverträgliche Lösungen beim Mobilfunk einsetzen als den weiteren Ausbau der Funktechnik zu finanzieren. Den Menschen müssen Erholungsräume und Rückzugsgebiete bleiben“, teilte er in einem Interview dem Fränkischen Tag in Lichtenfels mit.

Funklöcher erwünscht

Der Tourismusleitfaden Frankenwald setzt bewusst auf „jüngere Entschleuniger“. Diese wollten gezielt Stress abbauen und auch mal keinen Mobilfunkempfang haben.

Kostenlose WLAN-Hotspots in Hof

Informationsstand am Theresienstein Mai 2016

(Hof) Fragen zum WLAN waren einige der Hauptthemen am Informationsstand der BI Mobilfunk Hof anlässlich des Umwelttages. Besorgte Bürger wollten wissen, wie sie mit dieser Technik umgehen sollten. Etwa zeitgleich berichtete die Frankenpost, dass im Stadtgebiet von Hof flächendeckend kostenlose WLAN-Hotspots eingeführt werden sollen. BI-Sprecherin Marianne Günther mahnte in einem Interview mit der Frankenpost am 17. Juni zur Vorsorge. Gerade die aktuelle Studie aus den USA zu Hirntumoren bei Ratten aufgrund von Mobilfunkstrahlung sollte zum Umdenken bewegen. WLAN wäre ein weiteres Funknetz zur bestehenden Versorgung mit den Handymasten.

WLAN-Verbot

(Bad Staffelstein) Rita Wittman besaß eine kleine Gärtnerei im Landkreis Bamberg. Nachdem in 150 Metern Entfernung ein Mobilfunksender installiert wurde, begannen ihre gesundheitlichen Probleme. In einem Interview mit der Frankenpost Lichtenfels schildert sie ihre Erlebnisse im Umgang mit Behörden und Ärzten.

Haus verkauft und in Wohnung gezogen

Wittmann wohnt nun in einer Eigentumswohnung in Bad Staffelstein. Das Haus ist nach außen gegen Mobilfunkwellen gut abgeschirmt.

Per Notarvertrag verpflichteten sich die Parteien, auf WLAN-Router und Schnurlostelefone zu verzichten.

Nachbesserung

(Altenkunstadt) Die Bürgerinitiative ist mit dem Ergebnis des Mobilfunkdialogs nicht zufrieden, denn der Gemeinderat folgte dem Vorschlag des beratenden Ingenieurbüros. Dieses hatte einen Standort auf dem Külmitz in 250 Metern von der nächsten Wohnbebauung als optimal ausgemacht.

Strahlungsminimierung gefordert

Die BI Altenkunstadt fordert nun eine ergänzende Begutachtung durch das Ingenieurbüro. Die Betreiber sollen zu einer strahlungsminimierten Senderausstattung verpflichtet werden. Voraussichtlich wird der neue Standort von den drei Betreibern mit GSM und LTE ausgestattet.

V.i.S.d.P.: Netzwerk Risiko Mobilfunk Oberfranken e.V., Joachim Weise, Schöne Aussicht 20, 95500 Heinersreuth, www. mobilfunk-oberfranken.de